Mainau. Das von den Offizieren des 6. badischen Infanterie-Regiments Nr. 114 arrangirte kostümirte Jagdfest verlief äußerst glänzend. Se. Maj. der Kaiser traf 6½ Uhr mit den großherzoglichen Herrschaften auf dem Festplatze ein. Der Kaiser wurde bei der Ankunft wie auch bei der Abfahrt von der zahlreichen Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt.

Paris. Von vorgestern Abend bis gestern Abend sind in Marseille im Ganzen 63, in Toulon 22 Personen an der Cholera gestorben. Geh. im rath Dr. Koch besuchte heute die Hauptstadttheile von Lyon.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste

W. Höffert, Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph Dresden Kaufhaus, Seestr. 10. Hannover, Hamburg, Leipzig.

Moritz Klingner, Augustusstrasse Nr. 4 (Bazar de voyage), empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Fournier-Reisekoffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.

Leberthran beste Marke von Meyer, Christiania Königl. Hofapotheke Dresden, am Georgenthor.

Wollene Schlafdecken, grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten. Kameel- u. Naturwolldecken von M. 8,75 an. Preiscourant gratis und franco. **W. Metzler,** 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. **Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben.** **C. Hesse,** Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 196. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 14. Juli: Schwacher Südwind, veränderliche Bewölkung, Gewitterneigung, warm. | Dresden, 1884. **Montag, 14. Juli.**

Dresden, 14. Juli.

— Die Schweizer-Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg mit seiner Familie (mit Ausnahme des in Hosterwitz zurückbleibenden Prinzen Albert) führt die hohen Herrschaften zunächst nach Straßburg. Dort schließt sich Se. Kgl. Hoheit Prinz Friedrich August seinem Vater und seinen Geschwistern für einen Theil der Schweizerreise an. Daß dieselbe die Herrschaften nach Oberitalien an die Seeen führt, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, verbietet sich jetzt infolge der italienischen Grenzsperrmaßregeln von selbst.

— Man schreibt uns von hervorragender Seite: Noch immer wird in liberalen Blättern die Behauptung aufgestellt, daß der Antrag Ackermann zu § 100e. des Innungsgesetzes ganz werthlos und unausführbar sei, weil man unterlassen habe, denjenigen Nichtmitgliedern einer Innung, welche gegen die in Rede stehende Bestimmung künftighin Lehrlinge halten, eine Strafe im Gesetze anzudrohen. Dabei wird aber gänzlich übersehen, daß, wenn nur den Innungsmitgliedern das Recht zusteht, Lehrlinge zu halten, die Väter, welche ihre Söhne in einem Gewerbe ausbilden lassen wollen, sich wohl hüten werden, diese einem Gewerbtreibenden, welcher der Innung nicht angehört, zu übergeben und dadurch unter Umständen von der Gewinnung des Meisterrechts für die späteren Jahre auszuschließen. Die Innung ist berechtigt, statutarisch die Mitgliedschaft abhängig zu machen von der Zurücklegung einer Lehrlings- und Gesellenzeit und von der Ablegung einer Prüfung, sie wird hiernach ohne große Schwierigkeiten auch Diejenigen von sich fern halten können, welche ihre Lehrzeit bei einem zum Halten von Lehrlingen nicht berechtigten Gewerbtreibenden verlebt haben. Weiter würde ein Gewerbtreibender, wenn ihm nicht das Recht zustünde, Lehrlinge zu halten, auch nicht aus § 130 der Gewerbeordnung den Schutz der Behörde in Anspruch nehmen können wenn der Lehrling ohne Zustimmung des Lehrherrn die Lehre eigenmächtig verläßt. Der Lehrling könnte also solchen Lehrherren täglich davonlaufen, die Behörde wäre nicht im Stande, den Lehrling durch Androhung von Strafe zur Rückkehr anzuhalten oder gar zwangsweise zurückführen zu lassen. Endlich ist doch, wenn das Gesetz nicht eine Strafe androht, eine gesetzliche Vorschrift auf dem Gebiete der Verwaltung immer noch zu befolgen. Es giebt zahllose polizeiliche und sonstige Vorschriften, welche das Gesetz nicht unter Strafe gestellt hat, und die Durchführung derselben wird und muß nöthigenfalls erzwungen werden. In Sachsen unterliegt das nicht dem geringsten Zweifel. Das Gesetz vom 28. Januar 1835 räumt in § 2 den Verwaltungsbehörden das Recht ein, ihre Verfügungen mit Nachdruck durchzuführen und dazu sachgemäße Strafen anzudrohen und zu vollstrecken. In Preußen können die Behörden in ähnlicher Weise vorgehen und exekutivisch einschreiten. Es läßt sich annehmen, daß, wenn nicht in allen, doch in den meisten deutschen Staaten dasselbe zu ermöglichen ist. Darüber werden im Bundesrathe die Ausschüsse wohl noch die nöthigen Erörterungen anstellen. In keinem Falle steht zu fürchten, daß wegen der fehlenden Strafbestimmung, die übrigens in der nächsten Reichstagssession immer noch nachgebracht werden könnte, der Beschluß des Reichstags unausgeführt bleiben müsse.

— Die endgiltige Vereinigung der Journalisten und Schriftsteller Dresdens zu einem „Verein Dresdner Presse" ist nunmehr erfolgt. Der Gedanke, der dem Unternehmen zu Grunde liegt, hatte sich unter den Berufsgenossen einer ungetheilten Anerkennung zu erfreuen. So kam es, daß sich zu den ursprünglichen Unternehmern eine größere Zahl namentlich auch solcher Schriftsteller gesellten, die als Novellisten und Dramendichter hier leben. Sie alle werden in dem Vereine zur Förderung der Berufsinteressen, Pflege collegialen Verkehrs u. dergl. mitarbeiten und damit der humanitären Wohlthaten theilhaftig werden, die der Verein in ernstlichen Angriff nehmen will, sobald seine Statuten behördlich genehmigt sind. (Namentlich ist auch eine Altersversorgung im Anschluß an die k. sächs. Altersrentenbank im Werke.) Die Berathung der Statuten selbst ging am Sonnabend Abend verhältnißmäßig rasch vor sich; der von einer besonderen Commission ausgearbeitete Entwurf erfuhr nur in einigen Stücken Abänderung. Sodann schritten die Journalisten und Schriftsteller zur Wahl ihres Vereinsoberhauptes. In den Vorstand wurden gewählt als erster Vorsitzender (nahezu einstimmig) Dr. E. Bierey, Redakteur der Dresdner Nachrichten; als 2. Vorsitzender Schriftsteller Friese, Hauptmann a. D.; als die anderen Vereinsbeamten: der Chefredakteur des Dresdner Anzeigers, Thenius, der Militärschriftsteller M. Dittrich, der Kunstschriftsteller Seemann, der ständige hiesige Correspondent des Leipziger Tageblattes, Redakteur Hesse, und der Redakteur des Kötzschenbrodaer Anzeigers, Lilie. Man wollte absichtlich auch die Provinzpresse der Dresdner Kreishauptmannschaft berücksichtigen, sonst wäre die Wahl auf den Romandichter Sondermann gefallen. Den Schluß der Berathung bildete die Festsetzung eines niedrigeren Eintrittsgeldes für diejenigen Journalisten und Schriftsteller, die binnen 6 Wochen dem Vereine beitreten. — Gleich Herrn Nahke, der zu den Sitzungen des vorbereitenden Comités wiederholt früher ein Zimmer in Helbig's Etablissement an der Elbe, hatte auch Herr Bach einen Saal seines Etablissements auf der Königstraße auf's Bereitwilligste dem Preßverein zur Verfügung gestellt.

— Wie bereits am Kopfe des gestrigen Blattes mitgetheilt wurde, brachte das vorgestrige große Schluß-Concert der Prüfungs-Aufführungen des Königl. Conservatoriums dem bisherigen so hochverdienten artistischen Leiter dieses weltbekannten Instituts, Herrn Prof. Dr. Wüllner, welcher bekanntlich demnächst für immer von hier scheidet und nach Köln geht, den stürmischsten Ausdruck allseitiger Verehrung sowohl Seitens der Schülerinnen und Schüler des Conservatoriums, wie des ungemein zahlreich erschienenen Publikums. Außer dem Riesenlorbeerkranz, welcher ihm auf dem Orchester am Schluß des Concertes überreicht ward, hatten ihm seine dankbaren Schüler noch eine sinnige Gabe zugedacht, die ihm im weiten Saale der „Drei Raben" feierlich überreicht ward. Hier fand nach den überstandenen heißen Prüfungen eine allgemeine Erholungskneiperei statt, zu der sich Lehrerschaft und Schüler, auch der ganze jugendliche weibliche Flor der künftigen größeren und kleineren Opernsterne, froh vereinte. Hier ward Prof. Wüllner mit dem Schumann'schen „Es ist bestimmt in Gottes Rath", wozu Prof. Stern einen für den Augenblick passenden Text gedichtet hatte, stimmungsvoll begrüßt und hier hatte man das Geschenk, in Blumen gehüllt, aufgestellt: den großen kostbaren Mandl'schen Prachtstich von Rafaels Madonna Sixtina. Der Gefeierte war sichtlich sehr bewegt und seine Dankesworte waren herzliche, tiefempfundene.

— Ein hiesiger Handlungsgehilfe war kürzlich auf den vielleicht etwas abergläubischen Einfall gekommen, diejenige Nr. in der kgl. sächs. Lotterie zu spielen, die im Innern seiner Taschenuhr als Geschäftsmarke eingravirt ist und 6580 lautet. Diesmal ward der Aberglaube rentabel, denn — am Dienstag fiel die Nummer, die er sich hier bei Vassenge u. Fritzsche verschafft hatte, in den Hauptgewinn von 30,000 M.

— Das aus den frühesten Jahrhunderten herstammende Volksfest: das Fischerstechen, wird diesmal bekanntlich durch den Besuch Sr. Maj. des Königs ausgezeichnet werden. Die Ehre fürstlicher Theilnahme wird dem Volksfest damit trotz seines ehrwürdigen Alters doch erst zum vierten Male, denn es wohnten dem Feste nur bei: 1559 Kurfürst August, 1714 König Friedrich August der Starke und vor etwa 50 Jahren König Anton.

— Das Geheimniß über das Schicksal des durch seinen unverwüstlichen Humor auch in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Soldaten der ehem. Leibbrigade, E. Schicker, dem, wie wir f. Z. berichteten, eine Hauptrolle in dem vor 31 Jahren auf der Festung Königstein in Gegenwart unseres damals vermählten Königspaares von der Besatzung arrangirten Feste zufiel, ist nunmehr gelüftet. Schon kürzlich erhielten wir von einem Bekannten des Bruders Schicker's die Mittheilung, daß S. schon längst nicht mehr unter den Lebenden verweile und jetzt theilt uns durch Vermittelung eines unserer Abonnenten in München der in Regensburg als Geschäftsführer aufhältliche einzige Sohn Schicker's mit, daß letzterer bereits vor 16 Jahren, gebeugt von Noth und Elend, aus dem Leben geschieden ist. Nur dann, wenn S. seine Erlebnisse beim Militär erzählte, verscheuchte der Humor auf kurze Zeit die Wolken des Unmuthes von der Stirn, schreibt S. jr. und schließt er mit dem Ausdruck des Dankes für die Sympathie, welche die alten Kameraden seinem heimgegangenen Vater bewahrt haben.

— Vorgestern Nachmittag ¼4 Uhr gingen die Pferde des nach Plauen fahrenden Pferdebahnwagens durch und rasten mit wilden Sätzen dem von Plauen kommenden Pferdebahnwagen entgegen. Da im kritischen Momente, warf sich der Kutscher Nr. 129 mit großer Geistesgegenwart und Entschlossenheit den wüthenden Thieren entgegen, verhütete deren Anprall auf seinen Wagen und Pferde, rannte den seitwärts fortstürmenden Thieren nach und es gelang ihm schließlich mit großer Anstrengung dieselben einzufangen und zu bändigen. Dieser Beweis großen Muthes erfüllte alle Zuschauer mit Bewunderung und verdient öffentliche Anerkennung.

— Für die im Oktober d. J. im Glaspalaste zu München stattfindende „Deutsche Molkerei-Ausstellung" sind in das Preisrichter-Kollegium aus dem Königreich Sachsen berufen worden die Herren: Kaufmann P. G. Pfund-Dresden (Molkerei in Firma: Gebr. Pfund), Prof. Dr. E. Heiden-Pommritz und General-Sekretär von Langsdorff-Dresden.

— Zum ersten Male seit dem Bestehen der Restauration „Zur Krähenhütte" hinter den Carola-Seeen im Großen Garten findet heute daselbst ein Concert mit italienischer Nacht statt. Das concertirende Chor ist die Wölnitzer Kapelle.

— Unsere kürzlich ausgesprochenen Bedenken gegen das Schießen mit Kugeln bei Vogelschießen und dergl. ist erfreulicher Weise nicht unbeachtet geblieben. Am 9. ds. Mittags traf in Kamenz telegraphisch vom Königl. Ministerium des Innern das Verbot des ferneren Schießens nach dem noch auf der Vogelstange befindlichen Vogel, bei 100 Mark Strafe, ein. — Die öffentliche Beschwerde hat somit prompt geholfen.

— Vorgestern floß zwar nicht „Milch und Honig", aber doch der letztere in einer Straße Dresdens und zwar in der Rosenstraße. Ein großes Faß mit genannter Süßigkeit, welches bei einem dortigen Pfefferkuchenbäcker abgeladen worden war, lief aus. Immer dicker quoll der süße Strom und immer mehr Kinder und Erwachsene strömten zusammen, um — zu lecken, immer höher stieg die Freude über den Schmaus, als plötzlich ein wohlbeleibter Herr erschien, der die Kinder verjagte. Sie grollten, doch — es ward ihnen Genugthuung; der Mann rutschte aus und setzte sich in den Honig. Ueber das Bild ist Nichts weiter zu sagen.

— Nicht nur in Gohlis, auch in Weistropp ist jetzt der Typhus aufgetreten. Es liegen bereits 7 Erkrankungsfälle vor.

— In Nerchau wurde am Abend des 9. d. ein 8jähriger Knabe — Sohn des Maschinenschlossers Tiegel — von einem umfallenden Schleifsteine erschlagen.

— Bei Numa schlug ein Blitzstrahl in ein Kartoffelfeld. Die Wirkung war die — daß in einem Umfang von etwa 18 Metern sämmtliche Kartoffelstöcke in einem Augenblick verwelkten und der Boden der bezeichneten Fläche muldenförmig 0,5 Mtr. tief einsank.

— Durch den am vorigen Freitag Abend in der Liebermann'schen Fabrik zu Falkenau stattgehabten Saalbrand sind Maschinen im Werthe von 15,000 M. zerstört worden. Uebrigens ist am Sonntag in demselben Etablissement abermals Feuer entstanden und zwar brannten die in einem zur Fabrik gehörigen Schuppengebäude lagernden Wollabgänge.

— Das freundliche Städtchen Elsterberg im Voigtlande an der Bahnlinie Wolfsgefährt-Weischlitz gelegen, eignet sich wegen seiner gegen die schädlichen Windrichtungen geschützten Lage ganz besonders als Erholungsort für Leidende, sowie auch zum ruhigen Aufenthalte von Familien während der Ferien ꝛc. und ist als solcher in den letzten Jahren vielfach besucht worden. Lebt man doch hier abgesondert von dem Lärm der Großstädte in reiner, frischer Berg- und Waldesluft und kann auch bequem mit der Bahn die Städte Greiz — mit dem schönen fürstlichen Park — und Plauen, wobei man das herrliche Elsterthal passirt, in 8 bez. 30 Minuten erreichen. Zu Fuß durch die schattigen Nadel- und Laubholzpromenaden kann man entlang der Elster die mannigfachsten Partien unternehmen, wovon die Wege nach dem „Steinicht", „Triebthal", „Friedrich-August-Stein", die imposante Elsterthalbrücke u. s. w. allein die Mühe lohnen. — Zu Auskunftsertheilungen sind gern bereit die Herren Bürgermeister Schulze und Dr. med. Römer daselbst (s. gestr. Inserat).

— Heute kommt im Schillergarten zu Blasewitz unter Anderem zur Aufführung: „Deutschlands Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870—71", großes militärisches Potpourri mit Schlachtmusik von Saro, unter Mitwirkung von Tambouren, Hornisten und Querpfeifern (neu).

— Der am 11. d. M. auf dem Wege zwischen Grüna und Bad Elster von einem Grenzbeamten geschossene Arbeiter ist am Morgen des 12. d. M. zufolge der am Kopfe erhaltenen Wunden verstorben.

— Sonntag, den 27. d. begeht der Pirnaer Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung in Stadt Wehlen sein Jahresfest.

— Ein Schwein von seltener Größe besitzt der Inhaber der Lochmühle in Hetzdorf bei Oederan. Das Thier hat das respektable Gewicht von 8 Centnern erreicht. Der Besitzer hofft, die 1000 Pfund voll machen zu können, da das Rüsselvieh fortgesetzt guten Appetit entwickelt.

— In den letzten Tagen sind in Leipzig vielfach falsche Einmarkstücke verausgabt worden! Aufpassen —; es können solche auch hierher kommen.

— In Lugau bei Zwickau vermißt man seit dem 5. ds. den 13jährigen Schulknaben Erbo. Er ging wie gewöhnlich zur Schule, kehrte aber nicht mehr zurück.

— Einen fürchterlichen Mißgriff that in Plauen i. V. in einer Gerberei ein Arbeiter. Er griff nach einer Flasche Branntwein und erfaßte eine falsche Flasche, aus welcher er nun in kräftigem Zug nicht Branntwein, sondern — Schwefelsäure trank. Der Unglückliche mußte sofort nach dem Krankenhause gebracht werden.

— Landgericht. Der wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen vor die III. Strafkammer verwiesene 69 Jahre alte Schneider Carl Christian Reichert verwirkte 6 Monate Gefängniß. — Vor demselben Gerichtshof erschien wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle der am 14. April 1837 geborene Handarbeiter Oskar Emil Müller aus Dresden, und ergab die Beweisaufnahme nachstehende Momente. M. wurde eines Tages vor Kurzem beobachtet, wie er von einer Partie Kleidungsstücke im Gehöft des Ostra-Vorwerkes eine Schürze an sich nahm, unter den Rock verbarg und sich sodann hinter einem Baume versteckte. Zur Rede gesetzt, behauptete der um eine Ausflucht nicht verlegene Dieb, er sei der Meinung gewesen, daß die Schürze seiner Geliebten, einer gewissen Richter, gehöre und diese habe er durch den „Spaß" zwingen wollen, wieder mit ihm einig zu werden. In der That gehörte aber das Diebstahlsobjekt einer Arbeiterin, Namens Walther, und davon, daß seine angebliche Geliebte, auf dem Ostravorwerk beschäftigt sei, weiß Niemand Auskunft zu geben, so daß es mit der Selbstvertheidigung M.'s nur larifari war. Der Angeklagte fügte sich auch, ohne irgend ein mißfälliges Zeichen in das Unvermeidliche — 9 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Von einem unangenehmen Gaste wurde kürzlich zur Nachtzeit der Produktenhändler Löschau, im Hause Victoriastraße 28 wohnhaft, heimgesucht. Durch einen herabfallenden Gegenstand aus dem Schlafe geweckt, verließ L. sein Lager und schlug Lärm, worauf er sich überzeugte, daß irgend Jemand in seine Räumlichkeiten eingebrochen sei. Nach längerem Suchen entdeckte man auch den Einbrecher unter einem Tische im Geschäftslokale versteckt und gutwillig kam der Dieb aus seinem Versteck hervor. Carl Wilhelm Zimmermann, so hieß der in seiner Arbeit gestörte Fremdling, seines Zeichens Kassendiener, hatte sich vor Thürschluß in das Haus einschließen und war auch bereits in den Keller eingebrochen, als er sich genöthigt sah, zu kapituliren. Im Besitze des Einbrechers befanden sich Meisel, Hammer, sowie ein großes Messer und die Behauptung Zimmermann's, er habe sich mit dem Stechinstrument vom Leben zum Tode befördern wollen, falls sein Vorhaben mißlinge, klingt um so abenteuerlicher, als er bis zu seiner Entdeckung Zeit genug gefunden hätte, den angeblich beabsichtigten Selbstmord auszuführen. Die 4. Strafkammer unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Flügel verurtheilte den Angeklagten unter Ausschluß mildernder Umstände zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Der schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Eduard Schöne aus Loschwitz eignete sich in dem Parterre eines Hauses auf der Pestalozzistraße das Halsband eines Hundes an und muß zur Strafe dafür drei Monate sitzen, während der Handarbeiter Conrad Hermann Stief 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus ꝛc. verwirkte, weil er, ein wiederholt rückfälliger Dieb, einen Hund gestohlen hatte.

Witterung vom 13. Juli. Barometer nach Oskar Böttcher, Waisenhausstraße 19 (Mitt. 12 Uhr): 763 Mm., 1 Mm. gestiegen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 20½° Wärme, niedrigste 12½° Wärme, höchste 20½° Wärme. Wind: Süd-Ost. Heiter.

Elbhöhe in Dresden, 13. Juli: Mittags 90 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Man muß es den Schauspielern des Wallner-Theaters, die jetzt im Residenztheater ein so interessantes Gastspiel absolviren, lassen: sie haben sich mit fesselnden Novitäten wohl versehen. Auch ihre zweite Gabe: Hotel Blancmignon hat das Publikum aufs Trefflichste unterhalten. Franz von Schönthan hat den lustigen Schwank der Pariser Chivot und Duru für das deutsche Publikum übersetzt und dabei manche der für Pariser Magen unverfänglichen Frivolitäts-Bacillen ausgeschieden. Was er uns bot, ist ein übermüthiges, tolles Durcheinander von lustigen, prickelnden Scenen, die sich in einem nahe bei Paris gelegenen Hotel abspielen. Wenn drei Ehepaare und ein junges Liebespaar unter verschiedenen Vorwänden und falschen Namen behufs ihrer Abenteuer in einem Hotel sich zusammentreffen, so kann man sich leicht vorstellen, welche Verwechselungen und Verwirrungen da der Zufall und die glückliche Laune erfindungsreicher Dichter anstiftet. Der Zuschauer kommt kaum zum Besinnen über diesen kaleidoskopischen Wechsel. Aber da die Figuren, die sich auf verbotene Pfade wagen oder wagen möchten, von so trefflichen und feinen Schauspielerkräften vorgeführt werden, wie das Berliner Wallnertheater uns gleichsam prunkend zeigt, so giebt sich das Publikum den künstlerischen Genüssen mit vollem Behagen hin. Unter Herrn Regisseur Kurz feierte das Ensemble des Wallnertheaters einen neuen Triumph. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Briefkasten.

*** Wittwe. „Ich habe einen Schwiegersohn, der Schriftsetzer ist. Derselbe hat seit bereits länger als 3 Jahr keine Arbeit. Die Familie ist dadurch in die größte Noth gerathen, denn daß eine Frau beim besten Willen nicht im Stande ist, den Mann und 3 Kinder zu ernähren, das werden Sie gewiß selbst einsehen. Da habe ich nun einige Male gelesen, daß hier und da Schriftsetzer gesucht wurden. Wenn ich meinen Schwiegersohn davon in Kenntniß setzte, bekam ich die Antwort: ich darf dort nicht arbeiten, weil die betreffenden Druckereibesitzer nicht zum Verband gehören. Da nun aber der Verband nicht in der Lage zu sein scheint, seinen Mitgliedern dauernde Arbeit zu verschaffen, oder ausreichende Unterstützung zu gewähren, so ist es mir ganz unbegreiflich, daß es nicht gestattet sein soll, zu arbeiten, wo sich Arbeit bietet?" — Leider sind der überflüssigen Arbeitskräfte so viele im Buchdruckereigewerbe, daß eine große Anzahl, sowohl Schriftsetzer, als auch Drucker, jahrelang keine dauernde Kondition erhalten können, sondern nur hier und da einige Wochen arbeiten. Es darf dies durchaus nicht Wunder nehmen, wenn man die überaus große Anzahl der Lehrlinge, gegenüber der Gehilfen in Betracht zieht bei (17,000 Gehilfen, 8000 Lehrlinge in Deutschland). Um der Schmutzkonkurrenz entgegen zu arbeiten, haben die deutschen Prinzipale mit den Gehilfen einen Lohntarif vereinbart, diesen Tarif voll und ganz aufrecht zu erhalten, ist die Pflicht eines jeden ordentlichen Buchdruckers, wer diesen Tarif nicht beachtet, schadet nicht nur sich selbst und seinen Kollegen, sondern namentlich auch den Prinzipalen welche ihren Mitarbeitern das zu deren Existenz Nöthige nicht vorenthalten. In den Dresdner Buchdruckereien wird, mit nur wenigen Ausnahmen, tarifmäßig bezahlt. Der Verband, Sie meinen damit den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, wendet jährlich ungeheure Summen für seine arbeitslosen Mitglieder auf, im Jahre 1883 wurden 162,756 Mk. für dieselben verausgabt. Wenn Ihr Schwiegersohn tarifwidrige Kondition annimmt, so geht er aller Unterstützung, welche dieser Verein seinen Mitgliedern gewährt, verlustig. Was nützt demselben auch eine solche Kondition, wo bei antreibender Thätigkeit zum Verhungern zu viel und zum Leben zu wenig bezahlt wird? Wenn der Betr. Mitglied

Nacht-Telegramm am Kopfe